

U-Seok Seo writes about his personal experience as an Asian socialised in a hierarchical world and living in a "society of individualism" in Germany.

Finally, Sabine Schlieper deals with East Asia as a topic in school and the experiences of German students living with guest families in South Korea.

Attached to the contributions is a paper from the Singaporean Parliament on "Shared Values" from 1991.

The quality of the articles in this book varies. While some give deep analysis, others are rather superficial. The main conclusion of this book is that Asian values are not Asian values, since Asian societies, ideologies, philosophies, lifestyles and also economies show many differences. Most authors therefore discuss Confucian values instead of Asian values. The debate on Asian values seems to be more strategic than a reflection of reality. Nor are Confucian values representative for all Asian societies. Since most of the authors concentrate on or even come from Chinese culture, where Confucianism is dominant, the editors contradict their own intention of drawing a differentiated picture of the debate on Asian values.

Harald Leisch

CHRISTIAN WENDEBOURG, *Östliche Religionen und evangelischer Glaube. Ein Unterrichtsprojekt für die 10. Jahrgangsstufe*. Arbeitshilfe für den evangelischen Religionsunterricht an Gymnasien. Herausgegeben von der Gymnasialpädagogischen Materialstelle der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Marquardsenstraße 2, 91054 Erlangen. Bestellungen nur dort, kein Bezug über den Buchhandel

Band 1: Einführung und Unterrichtsentwürfe, mit Bibliographie und Medienverzeichnis. 2001. 159 Seiten, DIN A4. Schutzgebühr DM 15,-

Band 2: Materialien. 2001. 154 Seiten, DIN A4. Schutzgebühr DM 18,-

Band 3: Religionskundliche und religionstheologische Einführung. 2002. 365 Seiten, DIN A4. Schutzgebühr € 20,-

Äußerer Anlass dieses umfangreichen Projektes für den evangelischen Unterricht in der Untersekunda an bayerischen Gymnasien ist der Lehrplan von 1993, der die Beschäftigung mit „Fernöstlicher Religion und Religiosität“ verbindlich vorschreibt. Christian Wendebourg, Pfarrer an der Evangelisch-Lutherischen Apostelkirche in München-Solln und mit eigenen praktischen Erfahrungen auch im Schulunterricht, hatte diese Aufgabe zusätzlich zu den vielfältigen Verpflichtungen als Großstadt-Pfarrer übernommen, weil ihn neben den konkreten Inhalten der östlichen Religionen vor allem die hermeneutische Frage interessierte: „Wie soll und kann ich mit einem Gegenstand angemessen umgehen, dessen Sprachen mir fremd sind und dessen Begrifflichkeit sich mir – selbst wenn ich jene beherrschte – nur eingeschränkt erschließen kann. Es sind ja im Kern ‚mystische‘, ‚schweigende‘ Religionen. Auch Besuche in hinduistischen und buddhistischen Meditationszentren halfen hier nur bedingt weiter.“ (Bd. 1, S. 3) So ging es ihm bei seiner Arbeit auch nicht um eine „additive Religionskunde“, sondern vor allem um „eine eigene theologische Verhältnisbestimmung, um einen konsistenten ‚roten Faden‘ aus christlicher, speziell evangelischer

bzw. kirchlicher Sicht“ (ebd.). Und im Kursivdruck an gleicher Stelle hervorgehoben das persönliche Leitmotiv:

*Individuelle Frömmigkeit ohne göttliches Über-Ich, ohne Institutionenabhängigkeit, dazu von großer religiöser Toleranz und mit klarer ethischer Ausrichtung – liegt hier nicht eine berechnete Anfrage an unser überkommenes Verständnis kirchlich verfassten Christentums? Lässt sich von hier die Sprengkraft evangelischer „Freiheit eines Christenmenschen“ für das Selbstverständnis des Christentums im Zeitalter des religiösen Pluralismus erneuern? Die Herausforderung dieser aktuellen Fragestellung bewegte mich in systematischer Hinsicht. Sie ist das Leitmotiv des vorliegenden Versuches der Begegnung mit östlichen Religionen. In ihm laufen letztlich alle religionskundlichen und hermeneutischen Fragen zusammen.*

Es ist diese durchgängig offene Redlichkeit der Argumentation, die das Unterrichtsprojekt meiner Meinung nach für die Lehrenden an Gymnasien besonders wertvoll und hilfreich macht, indem es sie immer zur Klärung auch ihres je eigenen Standpunktes erst einmal auffordert, bevor Materialien über „das Andere“ angeboten, religionskundlich erschlossen und theologisch gedeutet werden. Dabei geht der Verfasser von dem Modell einer „Identität durch Kommunikation“ aus und nimmt mit der Religionspädagogik von Johannes Lähnemann an, dass in der Begegnung das Evangelium nicht an Eindeutigkeit verliere. „Es wird vielmehr in seinem spezifischen Charakter viel deutlicher erkannt und ‚auslegungsfähiger‘ für Menschen mit den unterschiedlichsten Lebenshintergründen.“ (Bd. 1, S. 27)

Gegliedert ist das Projekt in zwölf Unterrichtseinheiten:

Die ersten drei Einheiten sind als Einführung der Schülerinnen und Schüler in östliche Religiosität gedacht und behandeln „Christliches Menschenbild und Reinkarnation“ (1. UE), „Das Ziel östlicher Religionen: die innere Freiheit des Menschen von allen äußeren Abhängigkeiten“ (2. UE) sowie als 3. Unterrichtseinheit Mahatma Gandhi als ein „beeindruckendes Vorbild dieser Freiheit“. Daran anschließend zwei Einheiten über den „Weg der Freiheit“ im Hinduismus, nämlich „Die drei Grundgesetze östlicher Religionen – Samsara, Karma und Moksha“ (4. UE) und „Yoga“ (5. UE).

Über den Buddhismus dann vier Unterrichtseinheiten: „Das Leben Siddhartha Gautamas, des Buddha, die Entdeckung einer Religion ohne Gott“ (6. UE), das Nirvana als Ziel seiner Lehre des „Loslassen-Können von Ich und Gott“ (7. UE), die Lebensgestaltung im Buddhismus und den „achtfachen Pfad zum Nirvana“ (8. UE) sowie das Verhältnis von Mönchen und Laien als „Grundtypen buddhistischer Lebensgestaltung in den Hauptkonfessionen des Buddhismus“ (9. UE).

Die abschließenden drei Unterrichtseinheiten bieten, auf den vorhergehenden Materialien aufbauend, Zugänge zum Vergleich von Buddhismus und Christentum an, indem für „die unterschiedlichen Lebenswege beider Religionsstifter“ sensibilisiert (10. UE), zur Diskussion der unterschiedlichen Formen von „Nachfolge“ angeregt (11. UE) und „die Anziehungskraft östlicher Religiosität auf Jugendliche, ihre Möglichkeiten und ihre Kehrseiten“ thematisiert wird (12. UE).

Jede dieser Unterrichtseinheiten ist in Bd. 1 didaktisch aufbereitet, in Bd. 2 finden sich die zugehörigen Materialien und Arbeitshilfen und in Bd. 3 dann auch die

ausführliche religionskundliche und -theologische Diskussion dazu, wiederum angereichert mit Materialien aus Monographien und Handbüchern. Welche Fülle von Arbeits- und Orientierungshilfen wurden so für die Unterrichtenden zusammengetragen, didaktisch strukturiert und aus religionskundlicher bzw. -theologischer Sicht kommentiert! Ob sie auch wirklich die Zeit haben werden, das „Projekt“ ähnlich detailliert wahrzunehmen und zu nutzen bei der Gestaltung ihres Unterrichts? Und wie werden dann wohl welche Einheiten von den „Rezipienten“ aufgenommen und später gar auch genutzt werden für die lebensweltliche Orientierung und Sinnsuche auf dem Markt der Postmoderne mit seinen vielfältigen Angeboten zur individuellen Gestaltung von Weltbildern?

Schließlich im Sinne des Verfassers noch weitergefragt: Wie bewährt sich in der pädagogischen Praxis das „vergleichend bezeugende Modell“ von Carl Heinz Ratschow, das er in einem ausführlichen Schlusskapitel zur „religionstheologischen Grundlegung“ in Bd. 3 (S. 245–353) darstellt, um es so für die interreligiöse Diskussion innerhalb seiner eigenen Kirche bekannter zu machen? Bekommt für die evangelischen Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe an bayerischen Gymnasien „das Eigene“ tatsächlich wieder neue Attraktivität, nachdem ihnen „das Fremde“ über die zwölf Unterrichtseinheiten aufbereitet worden war?

Ich gestehe, dass mich diese Fragen der Umsetzung und einer zugehörigen Wirkungsanalyse des Projektes mehr interessiert haben als Details der Inhalte, bei denen ich durchweg den Eindruck hatte, dass sie für den Anlass passend gewählt und prägnant dokumentiert sind. Schließlich haben wir es hier ja nicht mit einer neuerlichen allgemeinen Einführung in den Hinduismus und Buddhismus zu tun, sondern einen praktisch engagierten Versuch, über die Vermittlung von Basiswissen zu Hinduismus und Buddhismus hinauszuführen zu einer besseren Reflektion eines eigenen christlich-lutherischen Standpunktes. Im „Begegnungslernen“ also zu neuer „Identität durch Kommunikation (Bd. 1, S. 27), über „Benares“ zurück nach „Jerusalem“ finden!

Gut zu wissen, dass es ein solch tiefgründig-umfangreiches und von einer Evangelisch-Lutherischen Landeskirche herausgegebenes Projekt gibt.

*Detlef Kantowsky*

KLAUS H. SCHREINER (Hrsg.), *Islam in Asien*. Bad Honnef: Horlemann, 2001. 256 Seiten, 1 Karte, Broschur, DM 29,80. ISBN 3-89502-132-6

Von den etwa eine Milliarde Muslimen weltweit lebt nur ein kleiner Teil in der arabischen Welt. So stehen den etwa 57 Mio. Muslimen in Ägypten und 20 Mio. in Saudi-Arabien die muslimischen Einwohner Indonesiens (130 Mio.), Pakistans (120 Mio.), Indiens (100 Mio.), Bangladeshs (111 Mio.) oder Chinas (20 Mio.) gegenüber. Angesichts dieser Größenverhältnisse verwundert es sehr, daß in Europa die nicht-arabischen Länder der islamischen Welt immer noch nur wenig in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen sind, wenn es um das Bild dieser großen Weltreligion geht.

Hier ist dem Netzwerk engagierter Experten und Initiativen rund um das Asienhaus Essen zu danken, das seit Jahren versucht, die historisch bedingte einseitige Wahrnehmung der islamischen Welt in Deutschland auszugleichen. Auch von wissen-